

Abbildung 5:
Bürgerbeteiligung in Penzberg mit Vertretern der Stadt sowie des Planungsteams USP München/BBP Kaiserslautern (Foto: BBP).



Arbeitsphasen und Beteiligung – mal mehr, mal weniger

In der Entwurfsphase ist es für die Planenden hilfreich, sich das Plangebiet nicht nur über die gängigen Erhebungsmöglichkeiten und Datenquellen (Internet, Ortsbegehungen) zu erarbeiten, sondern auch im direkten persönlichen Kontakt mit Ortskundigen kennenzulernen. Hierbei sollen zum einen die Grundlagen vervollständigt und zum anderen das Stimmungsbild und das Bewusstsein für die heimatliche Umgebung erspürt werden.

Ausgenommen dieser Direktkontakte ist es in dieser Arbeitsphase nach meiner Erfahrung nicht unbedingt zuträglich, die Öffentlichkeit direkt einzubinden. Hier steht das inhaltliche Arbeiten und die Abstimmung mit den Fachbehörden im Vordergrund. Die im Entwurf bearbeitete Zielkonzeption des Landschaftsplans ist sodann Teil einer weiteren Bürgerinformation.

Um die Bedeutung des Landschaftsplans zu unterstreichen, sollten bei dieser Veranstaltung auch Vertreter der Naturschutzbehörde anwesend sein. Der Landschaftsplan ist in der mit der Umweltbehörde abschließend abgestimmten Fassung als Fachgutachten fertiggestellt. Planungen und Neuausweisungen im

Flächennutzungsplan werden auf dieser Grundlage landespflegerisch beurteilt. Die Entscheidung über Übernahme in Art und Umfang der wesentlichen Inhalte des Landschaftsplans in den Flächennutzungsplan (Integration) ist Aufgabe der Kommune. Erst mit der Integration dokumentiert die Kommune die Verpflichtung zur Umsetzung der entsprechenden Ziele. Der Landschaftsplan selbst ist nach seiner Integration in den Flächennutzungsplan (Primärintegration) behördenverbindlich. Für den einzelnen Bürger entsteht keine Rechtsverbindlichkeit.

Fazit

Die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans mit Integration des Landschaftsplans stellt für die Kommune eine enorme Aufgabe mit zukunftsweisenden Entscheidungen dar.

Die Erfahrungen aus der Stadt Penzberg zeigen, dass die Inhalte und Zielvorstellungen der Landschaftsplanung über die Moderation bei allen Beteiligten in ihrer hohen Bedeutung wahrgenommen und als abwägungsrelevant erkannt werden. Interessenkonflikte sind nie auszuschließen, können aber auf diesem Weg frühzeitig erkannt und gelöst oder zumindest minimiert werden.

Durch eine effektive Kommunikation von Anbeginn kann der Landschaftsplan auf einer breiten Basis vor Ort in der Kommune verständlich und erlebbar gemacht werden. Hierdurch bietet sich die Chance, dass Bürgerinnen und Bürger in die Umsetzung einsteigen und vorge-schlagene Maßnahmen eigenverantwortlich im Sinne der Landschaftsentwicklung durchführen, gegebenenfalls unterstützt durch Beratungseinrichtungen und Förderprogramme.

Die hier dargestellte Vorgehensweise wurde vom Projektteam USP Projekte aus München und BBP Stadtplanung Landschaftsplanung aus Kaiserslautern für zwei Projekte in Bayern erarbeitet und umgesetzt. Für die Stadt Pfaffenhofen an der Ilm erfolgte der Abschluss 2019.

Für die Stadt Penzberg läuft aktuell der Planungsprozess.

Autor

Michael Müller
Jahrgang 1958



ist gelernter Landschaftsgärtner und studierte Landespflege in Nürtingen. Planungserfahrung sammelte er beim Gartenbauamt Stuttgart, in der Straßenplanung sowie einem Landschaftsplanungsbüro in Kaiserslautern. Im Büro BBP Stadtplanung Landschaftsplanung Kaiserslautern war er über 25 Jahre leitend für die Landschaftsplanung zuständig.

Zitiervorschlag

MÜLLER, M. (2024): Unsere Landschaft, unsere Interessen, unser Konflikt – und dann? – Anliegen Natur 46(2): 51–54, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.